

Der heilige Polykarp

Autor(en): **Odermatt, Ambros**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenktag am 23. Februar:

Der heilige Polykarp

P. Ambros Odermatt

Die Kirche begeht am 23. Februar (früher am 26. Januar) den Gedenktag des hl. Bischofs Polykarp, der um das Jahr 156 als Märtyrer gestorben ist. Name und Gestalt dieses Heiligen sind uns nicht so vertraut. Und doch leuchtet der Glanz seines Lebens noch in unsere Zeit hinein, ähnlich wie Sterne, die längst erloschen sind, weiterhin am Nachthimmel funkeln, weil ihr Licht so lange unterwegs ist zu uns. Das Leben Polykarps ist in der Tat, wie es sein griechischer Name besagt, «reich an Früchten». Worin liegt diese Leuchtkraft begründet?

Nähe zu den Aposteln

Polykarp ist der letzte Zeuge aus dem Zeitalter der Apostel. Infolge seines hohen Alters für die damalige Zeit, er wurde 86 Jahre alt, hatte er noch Kontakt mit Leuten, die in ihrer Jugend Jesus gesehen hatten. So erschien er seinen Zeitgenossen als eine Verkörperung der Urzeit der Kirche. Das geht sehr eindrücklich aus einem Brief hervor, den der hl. Irenäus von Lyon († um 202) gegen Ende seines Lebens geschrieben hat. Darin berichtet er, wie er während seiner Jugendzeit in Kleinasien dem hl. Polykarp in Smyrna, dem heutigen Izmir in der Türkei, begegnet ist. «Ich kann mich nämlich viel besser an die damalige Zeit erinnern als an

das, was erst vor kurzem geschah; denn was man in der Jugend erfährt, wächst mit der Seele und bleibt mit ihr vereint. Daher kann ich auch noch den Ort angeben, wo der selige Polykarp sass, wenn er sprach, auch die Plätze, wo er aus- und einging, auch seine Lebensweise, seine körperliche Gestalt, seine Reden vor dem Volke, seine Erzählung über den Verkehr mit Johannes und den anderen Personen, welche den Herrn noch gesehen, seinen Bericht über ihre Lehren, ferner das, was er von diesen über den Herrn, seine Wunder und seine Lehre gehört hatte. Alles, was Polykarp erfahren von denen, die Augenzeugen waren des Wortes des Lebens, erzählte er im Einklang mit der Schrift.»

Wie dieser anschauliche Text zeigt, ist Polykarp ein lebendiges Bindeglied zwischen der Zeit der Apostel und der nachapostolischen Kirche. Die Frage nach der Weitergabe des Glaubens stellte sich in ihrer vollen Tragweite unmittelbar vor oder nach dem Tod der Apostel. Das zeigt sich deutlich in der Abschiedsrede, die Paulus in Ephesus hielt (Apg 20, 28–33). So beauftragte er seine Schüler Timotheus und Titus, das anvertraute Gut des Glaubens und die gesunde Lehre treu zu bewahren. In diesem Dienst stand auch Polykarp. Ihm verdanken wir es neben vielen anderen, dass die Botschaft Jesu schliesslich auch uns erreicht hat.

Lebendige Glaubensverkündigung durch Briefe

Vielfach waren es Briefe, die in dieser entscheidenden Epoche des Christentums die Gläubi-

gen untereinander zusammenhielten und im Glauben bestärkten. Der hl. Ignatius von Antiochien († 117) machte auf seiner Todesreise nach Rom in Smyrna Halt und ist dort mit Polykarp zusammengetroffen. Auf der Weiterreise schrieb er dann von Troas aus je einen Brief an die Gemeinde von Smyrna und einen an Polykarp persönlich. Letzterer enthält ein hohes Lob auf den Bischof von Smyrna. Er legt dem Vorsteher der Gemeinde ans Herz, auch weiterhin seine Hirtenpflicht so vorbildlich zu erfüllen und bei allen Widrigkeiten von innen und aussen festzustehen «wie ein Amboss unter den Schlägen des Hammers».

Während uns von Ignatius von Antiochien sieben Briefe erhalten geblieben sind, ist uns nur einer aus der Feder des hl. Polykarp überliefert worden. Offenbar ist das Briefeschreiben nicht unbedingt seine Stärke gewesen. Sein Brief ist an die Gemeinde von Philippi gerichtet, die wir als die Lieblingsgemeinde des hl. Paulus aus dem Neuen Testament kennen. Man hatte Polykarp von Philippi aus um die Übersendung aller Briefe des hl. Ignatius von Antiochien gebeten, die er besäße. Diese Briefe schickte er ihnen, «so viele er deren hatte», und fügte ein eigenes Begleitschreiben bei.

Etwas fällt an diesem Begleitbrief auf. Er besteht trotz seiner Kürze weithin aus Schriftzitataten. Warum wohl? Hatte Polykarp nichts Persönliches zu sagen? Wenn er auch nicht so federgewandt war wie Ignatius, so lag der Grund doch anderswo. Ihn drängte es nicht, neue Erkenntnisse in eigener Sprache vorzutragen. Ihn erfüllte vielmehr die Botschaft der Apostel, die ihm so in Fleisch und Blut übergegangen war, dass er in ihren Worten redete, statt nach eigenen zu suchen. Neben den vielen Zitaten aus den Paulusbriefen, den Evangelien und dem Alten Testament werden bei Polykarp zum ersten Mal der 1. Petrusbrief und der 1. Johannesbrief einwandfrei bezeugt. Damit wird deutlich, dass die genannten Teile des Neuen Testaments zu Beginn des 2. Jahrhunderts nicht nur schon vorlagen, sondern auch bereits Verbreitung und Anerkennung in der Kirche besaßen.

Doch die Bedeutung des Polykarpbriefes liegt nicht in erster Linie darin, dass er zur Erhellung der Textgeschichte der neutestamentlichen Schriften beiträgt. Entscheidend für Po-

lykarp ist die Tatsache, dass in Philippi der Glaube der Apostel weiterlebt. So schreibt er: «Auch darüber habe ich mich gefreut, dass in euch die feste Wurzel eures Glaubens, die seit alten Zeiten gerühmt wird, bis heute fortlebt und Frucht bringt in unserem Herrn Jesus Christus. Er ging für unsere Sünden in den Tod, doch Gott hat ihn auferweckt und von den Wehen des Todes befreit» (vgl. Apg 2, 24).

Friedensarbeit anlässlich des Osterfeststreits

Polykarp hat später erlebt, wie unverhofft diese Glaubenstreue und die damit verbundene Einheit ins Wanken geraten können. Gegen Ende seines Lebens traf er in Rom mit Papst Anicet (155–166) zusammen. Polykarp trat als Vertreter und Sprecher Kleinasiens im sogenannten Osterfeststreit auf. Die Christen des Ostens begingen den 14. Nisan, den Tag des jüdischen Paschafestes, als Tag des christlichen Pascha und zwar unabhängig davon, ob er auf einen Sonntag fiel oder nicht. Der Grund lag wohl darin, dass der 14. Nisan als Paschatag durch Ex 12, 6 vorgeschrieben war und die Christen Kleinasiens diesen Tag als Todestag des Herrn und als Gedächtnis der Erlösung mit der Eucharistiefeier und einem Liebesmahl begingen. In dieser zeitlichen Festlegung und liturgischen Form lebte wahrscheinlich die christliche Paschafeier der Urgemeinde von Jerusalem weiter. In Rom dagegen hat man schon früh mehr die Auferstehung des Herrn betont, die am ersten Sonntag nach dem 14. Nisan gefeiert wurde; das Fest der Auferstehung sollte nach der römischen Tradition immer an einem Sonntag begangen werden. Diesem Brauch schlossen sich die meisten Kirchen an und so wurde die Praxis der Kleinasiaten sehr bald als Abweichung empfunden. Das führte zu Streitigkeiten. Den ersten Versuch, diese beizulegen, machte Papst Anicet in dem erwähnten Treffen mit Bischof Polykarp.

Beim Kirchengeschichtsschreiber Eusebius († 339) lesen wir darüber folgendes: «Weder vermochte Anicet den Polykarp zu überreden, jenen Brauch nicht mehr festzuhalten, den dieser mit Johannes, dem Jünger unseres

Herrn, und mit den übrigen Aposteln, mit denen er verkehrte, ständig beobachtet hatte; noch überredete Polykarp den Anicet, ihn zu beobachten, da dieser erklärte, er müsse an der Gewohnheit der ihm vorangegangenen Presbyter festhalten. Trotz dieser Differenzen blieben beide in Gemeinschaft. Und Anicet gestattete aus Ehrfurcht dem Polykarp in seiner Kirche die Feier der Eucharistie. Und im Frieden schieden sie voneinander. Und es hatten Frieden mit der ganzen Kirche sowohl die, welche es so hielten, als jene, welche es nicht so hielten.» Später ging es allerdings in dieser Frage nicht mehr so friedlich zu. Polykarp zeigt uns in diesem Zusammenhang etwas ganz Wichtiges: Einheit in Vielfalt sollte unter Christen möglich sein.

Ältester Augenzeugenbericht über das Schicksal eines Märtyrers

Den Einsatz für die Einheit unter den Christen und die Treue zum Herrn besiegelte Polykarp kurz darauf mit seinem Blut. Über seinen Märtyrertod sind wir eingehend unterrichtet. Dies geschah in einem schlichten Bericht, der alle Züge der Echtheit in sich trägt. Er wurde kurz nach dem Tode Polykarps von der Gemeinde zu Smyrna aufgezeichnet und anderen Kirchen zugestellt. Nach diesem uralten Bericht der Märtyrerakten stehen sich in der Arena der römische Statthalter und Bischof Polykarp gegenüber, umgeben von der lärmenden Menge, die auf ein neues Opfer wartet. Lassen wir da die Urkunde selber sprechen: «Als er vor dem Richterstuhl stand, fragte ihn der Prokonsul: <Bist du Polykarp?> Dieser bejahte. Da versuchte der Prokonsul ihn zur Glaubensverleugnung zu bereden. Er sagte: <Denk doch an dein hohes Alter> – und in diesem Stil sprach er weiter, wie sie es eben gewohnt sind, zum Beispiel: <Schwöre beim göttlichen Genius des Kaisers!> Oder: <Geh in dich!> Als das nichts fruchtete, wurde der Statthalter immer zudringlicher und sagte: <Schwöre ab, und du bist frei! Fluche deinem Christus!> Polykarp gab zur Antwort: <Seit sechsundachtzig Jahren diene ich ihm, und er hat mir nie ein Leid getan. Wie also könnte ich fluchen meinem König und Erlöser?>» Auf dieses berühmtgewordene Wort hin wird Polykarp unter dem



*Der hl. Polykarp.
Andachtsbildchen des 19. Jhs*

Beifall der Menge dem Feuertod überantwortet. Als die Flammen des Scheiterhaufens ihn nicht töteten, durchbohrte man ihn mit einem Dolch.

Einheit von Glaube, Gottesdienst und Leben

Noch in seinem Sterben spricht Polykarp ein grosses Dankgebet, eine «Eucharistia», eine Art Hochgebet, wie es in der Liturgie gebraucht wird. So erscheint sein Martyrium wie ein Gottesdienst, ein Fest. Dieses Gebet steht ebenfalls im erwähnten Bericht über sein Martyrium. Die Worte, die um Annahme seines Lebensopfers vor Gott bitten, verdienen es, hier aufgeführt zu werden. «Herr, Gott, Her-

scher des Alls, Vater deines geliebten und gepriesenen Knechtes Jesus Christus, durch den wir Kenntnis von dir erhalten haben, Gott der Engel und Mächte, der ganzen Schöpfung und des ganzen Geschlechtes der Gerechten, die vor dir leben! Ich preise dich, dass du mich dieses Tages und dieser Stunde wert gehalten hast, dass ich unter der Schar der Märtyrer am Kelch deines Christus teilhaben darf zur Auferstehung des ewigen Lebens von Seele und Leib in Unverweslichkeit durch den Heiligen Geist. Mit einem reichen, von dir angenommenen Opfer möchte ich heute unter sie eingereiht werden, mit einem Opfer, wie du es mir im voraus bestimmt und verkündet hast und wie du es nun erfüllst, du wahrhaftiger Gott, der die Lüge nicht kennt. Dafür und für alles lobe ich dich. Ich preise und verherrliche dich mit dem ewigen Hohenpriester Jesus Christus im Himmel, deinem geliebten Sohn und Knecht. Durch ihn ist dir mit ihm und dem Heiligen Geist die Ehre jetzt und in Zukunft und in Ewigkeit. Amen.»

Mit diesem Gebet endete ein Leben, dessen Strahlkraft bis in unsere Tage hineinreicht: Dies nicht, weil er ein kirchliches Sendschreiben verfasst hat wie viele andere vor und nach ihm, nicht weil sein Leben noch bis in die Zeit der Apostel hineinreicht, nicht weil er in der kirchlichen Auseinandersetzung seiner Zeit eine bedeutende Rolle gespielt hat, sondern

weil er ein Zeuge seines Herrn gewesen ist, dem er trotz aller Anfechtungen auch angesichts des Todes die Treue bewahrt hat. «Wie könnte ich ihn schmähen, der mich erlöst hat?»

Die Einheit von Glauben und Leben wird beim hl. Polykarp zu seinem Lebenszeugnis, das bis zum Äussersten geht. Die Botschaft dieses Zeugnisses ist heute so aktuell wie damals: Der Christ ist berufen, den Gottesdienst mit Leben zu füllen und das Leben als Dienst vor Gott zu verstehen, im Gottesdienst sein Leben Gott preisend zurückzugeben, im Alltag das Leben als Lobpreis Gottes zu gestalten. Jeden Tag können wir neu damit beginnen.

PILGER-REISEDIENTST

Béatrice Lüscher / Paola Häberli
Postfach 483, CH-3422 Kirchberg, Tel. 034/45 64 73

8.-16. Mai
alles inbegriffen

FATIMA I
Fr. 1960.-

8.-15. Juni
alles inbegriffen

FATIMA II
Fr. 1820.-

11.-22. Sept.
alles inbegriffen

SARDINIEN
Fr. 2480.-

6.-14. Oktober
alles inbegriffen

FATIMA III
Fr. 1940.-

2.- 9. Nov. Var. I
2.-14. Nov. Var. II

MEXIKO
Fr. 3560/4990.-

alles inbegriffen

PILGERFLÜGE 1995

Porto – Santiago de Compostela
5 Tage Fatima mit Feierlichkeiten

Fatima – Coimbra mit Tag der Jugend
und grossen Feierlichkeiten

Rom – Sardinienrundfahrt – Cagliari – Rom

Sintra – Fatima – Coimbra
mit grossen Abschluss-Feierlichkeiten

Guadalupe / Mexiko-City – Teothiuacan
wie Var. I, zusätzlich: Puebla – Yucatán
mit den berühmten Maya-Kulturen

Verlangen Sie unseren ausführlichen **PILGERFLÜGE-KATALOG 1995**